

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., enthält Bindungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Alle unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Rücksicht genommen. Rücksendung nur mit Quittungsbekundigung. „Saale-Bl.“ gefaltet.

Verantwortlicher Redaktions-Rt. 1140; der Geschäftsstelle Rt. 1133 a. Angewandte-Geschäftsstelle Große Marktstraße 63, 1. Leipzig Nr. 591 u. 176

Saale-Beitung.

Verkaufsbilanzjähriger Jahrgang.

werden die Bestellungen über Herrn Raum mit 30 Pf. oder auch direkt mit 20 Pf. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 63, 1. unter unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retikolen der Zeit 75 Pf. in Halle und außerhalb 1 Mt.

Ercheim täglich permal. Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle. Halle, Gr. Marktstraße 63. 1. Rechen-Geschäftsstelle Markt 24. Angewandte-Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 63, 1. Leipzig Nr. 591 u. 176

Die Forderungen der Schauspieler.

Aus der Denkschrift

der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger.

# Auf Wunsch des Staatssekretärs des Inneren hat die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger eine Denkschrift zu einem Reichstheatergesetz ausgearbeitet, die neben an die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages sowie an die zuständigen Stellen verandt wird. In der Einleitung wird auf die an den Bühnen vielfach eingewurfselten Uebelstände hingewiesen: die Ueberbürdung mit Beschäftigung ohne Rücksicht auf das Ruhebedürfnis gerade künstlerisch schaffender Menschen, die Vernachlässigung der gesundheitslichen Bedürfnisse, die einseitige Vorzugsstellung der Theaterunternehmer in den Anstellungsverträgen usw. Eine befriedigende Reform durch das Zusammenarbeiten des Bühnenervereins und der „Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger“ ist nach der Denkschrift schon um deswillen ausgeschlossen, weil der Bühnenerverein nur etwa 100 Mitglieder zählt und mehr als 300 Schauspielernachkommen außerhalb des Vereins stehen.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger fordert ein Reichstheatergesetz und ermartet davon folgende Reformen:

- I. Die Schaffung einer Theatergewerbe-Inspektion zur Aufsichtigung und Regelung des Theaterbetriebes in bezug auf folgende Punkte: 1. Normale Dauer von Proben und Vorstellungen an demselben Tage (d. h. Mitwirkung in einer Probe von normaler Dauer und einer Vorstellung oder in zwei Vorstellungen). 2. Ruhepausen (von 4 Stunden) vor Beginn der Vorstellung. 3. Einschränkung der Dienstzeit zur Nachtzeit (zwischen 12 und 3 Uhr) sowie Verbot der Proben an Sonn- und Feiertagen. 4. Schutzmaßregeln gegen Ueberanstrengung auf Reisen. 5. Berücksichtigung der Kesseltage für weibliche Mitglieder (Verbot von Ritzungen der Einkommen). 6. Abgrenzung der Verpflichten bei Partien und Rollen. 7. Beschäftigung der Theaterdiensträume in sanitärer (und fittlicher) Hinsicht. 8. Beschäftigung der Betriebseinrichtungen zur Verhütung von Unfällen. (Ergößige Unfallverantwortung für den Bühnenleiter). 9. Fausordnungen und Verträge unterliegen insbesondere in bezug auf Ordnungsstrafen der Genehmigung der Gewerbeinspektion. Befreiung der Ordnungsstrafen im Verhältnis zum Einkommen. 10. Die Gewerbeinspektion ist mit Strafbefugniss gegen Uebertretung zu versehen. II. Als rechtsunwirksam sind folgende bisherigen Vertragsbestimmungen zu erklären: 1. Der Probenmonat (das einseitige Recht des Bühnenleiters an jedem Tage des ersten Anstellungsmonats mit nur vierzehntägiger Frist zu kündigen). 2. Das einseitige Vorrecht des Bühnenleiters auf Verlängerung des Vertrages. 3. Das einseitige Vorrecht zur Kündigung nach einem beziehungsweise drei Jahren bei mehrjährigen Verträgen.

- 4. Jede einseitig vorbehaltene und in eine Spielzeit fallende Kündigung seitens des Bühnenleiters. 5. Die willkürliche Unterbrechung des Dienstverhältnisses unter Fortfall der Bezüge (sogenannter Urlaub). 6. Gastspielverträge mit unterlegtem Engagementsvertrag (also mit einseitiger Bindung des Künstlers). Zu gestatten sind nur reine Gastspielverträge ohne einseitige Bindung an ein Engagement. 7. Das einseitige Rücktrittsrecht des Bühnenleiters bei Schließung des Theaters aus gesundheitlichen Gründen. 8. Die Konkurrenzklause, das heißt die Beschränkung im Auftreten zu gewissen Zeiten und auf bestimmten Bühnen. 9. Die vertragsmäßige Unterwerfung des Mitgliedes unter den Beruf und die Berufserkennung seitens des Bühnenleiters (für den Fall des Vertragsbruchs, und zwar auch bei gerichtlich nicht festgestellten). 10. Die Uebertragung der Dienstleistungen an einen anderen Bühnenleiter ohne Einwilligung des Mitgliedes. 11. Die Befreiung einseitiger Konventionalstrafen für Vertragsbruch. 12. Die vertragliche Verpflichtung des Mitgliedes, solchen Theaterpensions- oder Unterstützungsstellen beizutreten, deren Bestimmungen den Vorschriften des Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag (§ 175 ff.) zuwiderlaufen. III. Rechte der Bühnenmitglieder, die zu gewähren sind: 1. Das Recht auf Anstellung mit Fachbestimmung (zum Beispiel als erste dramatische Sängerin, als erster Held, Charakterkomiker, erster Heldentenor). 2. Das Recht auf angemessene Beschäftigung nach Maßgabe des Faches oder eingetragenen Repertoires. Kündigungsrecht des Mitgliedes und Schadenersatzanspruch bei Nichtbeschäftigung oder unangemessener Beschäftigung. Zurückweisung einer Rolle oder Partie ist kein Entlassungsgrund. 3. Das Recht auf Bezahlung der Vorproben (die vor beziehungsweise bei Beginn der Spielzeit stattfinden). 4. Das Recht auf Reisekosten neben Reise- und Transportkosten bei Gastspielen und Wädhern. 5. Das Recht auf Lieferung der gesamten historischen Kostüme und Beihilfe zur Anschaffung der modernen Garderobe. (Ausreichende Reinigung und Desinfizierung gegen Ansteckungsgefahr). 6. Die Agentenprovisionen sind vom Bühnenleiter zu zahlen. 7. Das Honorar für theaterärztliche Untersuchung hat der Bühnenleiter zu tragen. 8. Das Recht auf Bezug des vertraglichen Einkommens in folgenden außerordentlichen Fällen: a) im Krankheitsfalle, und zwar voll bis zu 6 Wochen und für weitere 6 Wochen zur Hälfte. (Militärische Einberufung, Schwangerschaft und sonstige unverschuldete Behinderung hindern den Krankheitsfalle gleich zu adien). b) bei Betriebsunfällen für die ganze Zeit der Dienstunfähigkeit. c) zur Hälfte des Tageseinkommens bei Doppelbeschäftigung in mehreren Vorstellungen an einem Tage. (Matinee, Radmitspielvorstellung usw.). d) bei Urlaub zu Gastspielen auf Engagement.

Das „Berliner Tageblatt“, dem wir die vorstehenden Details entnehmen, knüpft an die Wiedergabe der einzelnen Punkte die Bemerkung, daß „man die dieser Forderungen praktisch undurchführbar seien“. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß sich für diese oder jenen Punkt schwerer an gangbarere Wege finden läßt, — aber andererseits möchten wir auch darauf hinweisen, daß die Duntelung der von der Bühnengemeinschaft auf-

gestellten Forderungen durchaus berechtigt scheint, daß die Herbeiführung eines geeigneten Modus moralische und soziale Pflicht des Gesetzgebers ist. Wenn z. B. die Abschaffung des einseitigen Kündigungsrechts der Bühnenleitung und die Einführung eines beiden vertraglichbindenden Teilen zuzehenden Kündigungsrechts gefordert wird, so ist das ein durchaus berechtigtes Verlangen. Mit besonderem Nachdruck wird es als ein unhaltbarer Zustand bezeichnet, daß die Bühnenleitung einem Schauspieler kündigen darf, wenn sie vielleicht eine billigere Kraft haben kann, daß aber der Künstler auszuharren muß, bis sein Vertrag abläuft, wenn er auch imgehören noch vorglägende Angebote erhält. Als ein weiterer Uebelstand wird das Befehlen von Zwangspensionsstellen auch an kleinen Bühnen empfunden. Der Künstler muß sich für diese Fonds einen bestimmten procentualen Gegenabzug gefallen lassen, ein Anspruch auf Pension steht ihm aber erst nach zehn Jahren ununterbrochener Beschäftigung an der betreffenden Bühne zu. Nur ganz selten tritt aber dieser Fall ein, so daß die eingezahlten Beträge zumeist völlig verloren sind. Es kommt vor, daß Bühnenmitglieder ihr ganzes Leben lang Pensionsabzüge erlitten haben, bei eintretender Invalidität aber keine Pension erhalten, da sie an keiner Bühne zehn Jahre beschäftigt waren.

Ein weiterer Punkt, der dringend der Reform bedarf, ist die alleinige Zahlung der Gehälter für die Theateragenten durch die Schauspieler. Der Agent verlangt für die Dauer des von ihm vermittelten Abschlusses fünf Prozent Provision von der Gage. Tritt alsdann ohne Zutun des Agenten eine Verlängerung des Kontraktes ein, muß der Bühnengehörige zwei oder drei Jahre lang noch drei Prozent seines oft zu geringen Einkommens opfern. Da die Direktoren sich jetzt ausschließlich ihrer Hausagenten zur Belegung von Salangen bedienen, ist es nur recht und billig, wenn die Bühnenleitung wenigstens die Hälfte der Provision trägt. Von dem kommenden Reichstheatergesetz erwarten die Bühnengehörigen auch in dieser Beziehung eine Besserung.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Deibrück, Wermuth, Kühn.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Nachtragsetat wird in dritter Lesung nach kurzer Aussprache verabschiedet.

Die Arbeitsnachweis-Interpellationen.

Abg. Fuhrmann (nl.):

Wenn man den Arbeitsnachweis ruhig und objektiv prüft und sich den erregten Tones enthält, mit dem die beiden Interpellanten gesprochen haben, so kann man nicht zu dem Urteile der Interpellanten kommen. Bei der Beurteilung muß man fragen, ob durch den Arbeitsnachweis eine Besserung an den bis herigen Zustand herbeigeführt wird. Die Verhältnisse im Arbeiterbereich bedürfen dringend einer Besserung. (Sehr richtig!) Das haben auch die Interpellanten zugeben müssen. Der Wechsel der Arbeiter auf den Verlegestellen ist außerordentlich groß; er beträgt 63 bis 68 Prozent. Die Folgen dieses unregelmäßigen Arbeitens sind man auch in

gern aus dem Wege, weil seine Nerven zu ermüdet sind, ihre Erschöpfung zu ertragen. Das, was die Winterkälte der französischen Bühnen bringt, ist im wesentlichen Großstadtkunst. In Paris ist das Theater das Forum, vor dem man gesellschaftliche, wirtschaftliche, Kulturfragen erörtert, aufrast und mit einem Bonmot, einer Verhüllung oder einer Sentimentalität abtut. Die gerade Linie zum hochtragischen darin zu ziehen, vernebelt man tunlichst. (Ihnen fand hier keinen Widerhall. Das gilt aber nur für das winterliche Paris, und wir dürfen darum noch nicht glauben, daß das große Drama in Frankreich keine Stätte habe.)

Neben der Schauspielkunst des geschlossenen Theaters und durchaus gleichberechtigt mit ihr steht eine zweite Kunstart, die nicht zu übersehen ist, wenn man das französische Theater und seine Zuschauer beurteilen will.

Im Sommer beginnt in Frankreich das große Drama zu kommen: man geht in die Berge, an die See, man ist ausgesetzt, man kann sich die Zeit einteilen, man kann sich ganz dem Genuß des Kunstwerks hingeben. Und das sieht man in Frankreich. Das Winterwerk als Genus reflex auszuführen. Weil man in Paris dazu nicht fähig ist, geht man ihm aus dem Wege; im Sommer dagegen führt man seine Gewalt nicht. Es gibt viele Theater en plein air in Frankreich, und immer neue kommen hinzu. Das sichere Klima gestattet ihre Entwidlung, die alte Römerkultur gibt das Vorbild.

Da ist zuerst und vor allen Dingen Orange in der Provence, das gemaltete alte Römertheater, das Baureuth von Frankreich; da ist das antike Theater in Vézès, da ist Reiers, da ist das Theater du Roumer in Toulouse, die Cité in Caracosse, die Arena in Nîmes, da sind die nach antiker Muster gebauten neuen Theater, in Marseille das Theater Athena Nîmes und das schöne romanische Theater in Carcassonne in den Pyrenäen. Die Comédie Française hat viel mehr Schauspieler, als sie im ganzen Winter, selbst bei höchstem Programmwechsel, beschäftigen kann. Die große Schule und Technik dieses Theaters aber feiert ihre Triumphe erst in den Feak

Feuilleton.

Unterhaltungsbblatt. Im Ehr und Recht. Roman von D. Eilzer. (Fortf.) — Bartholomäus bei der Taufe. Eine Komitragödie von Friedrich Weber. (Schluß.) — Wunte Zeitung. — Literatur.

Der fidele Bauer.

Von Viktor Leon, Musik von Leo Fall. Zur Erstaufführung im Stadttheater. Heute, Donnerstag abend, geht an unserer Bühne die andere erfolgreiche Operette des Komponisten der „Dollarsprinzessin“, der überall schon wohlbekannte „Fidele Bauer“, endlich auch bei uns zum erstenmal in Szene. Die „Försterprinzessin“ aus dem Wienerwald muß den Bauern aus dem oberösterreichischen Dorfe Oberwang weichen. Neue Weiten klingen. Das Textbuch enthält ein Vorspiel und zwei Akte. Bauernburgen und Bauernbirnen sind fröhlich bei der Tagesarbeit, die Harmonika tönt. Stephan, des Scheichelrothers Sohn soll nach Wien, zu studieren, es gilt Abschiednehmen von den Eltern, vom Dorfe. Die Pöst führt ihn davon. Wehmützig klingt das Vorspiel aus. Der eine Akt spielt Matthäuszeit über zehn Jahr nach dem vorigen Geschehen wieder im Dorfe Oberwang. Hier drei lange Jahr. Sie tanzen mit den Wädden, zum leghenmal. Wird die Döfste treu bleiben oder wird sie's nicht? Die Burischen ihrerseits genießen ebenfalls die Freiheit in der Ferne und schäfern und tanzen mit fremden Schönen. Der Stephan, der vor 10 Jahren zum Studium aus Wien auszog, kehrt als ein gelehrter Doktor wieder ins Dorf heim. Freudig umringen ihn Bauern und Frauen. Eine Braut hat er auch schon. Aus vornehmen Kreisen. Sie kommt aus Berlin. Und in acht Tagen bereits soll die

Schicht sein. Die alten hiederen Eltern, die Schwöster sollen anfänglich mit ihm nach Berlin auf die vornehme Hochzeit fahren. Aber weil sie nur einfache Bauern sind, ist es besser, wenn sie zu Hause bleiben. Der Sohn schämt sich seiner Eltern.

Der andere Akt spielt im Herbst selbigen Jahres in Wien auf einem großen Fest im feinen Hause Stefan Scheichelrothers, des gelehrten Bauernsohnes aus Oberwang. Ein geheimer Sanitätsrat mit adligem Namen ist da zugegen, sein Schwiegervater, ein Leutnant vom Garde du Corps in Potsdam, sein Schwager und lauter vornehme Herren, Studenten, Studentinnen und — die Bauerleute aus Oberwang. Es geht anfänglich fest und vornehm zu. Die Bauern schmeien ins Saus und bringen Leben in das Stadtvolk. In ihrer schlachten, treuen Art begrüßen die alten Scheichelrothers die Schwögetochter und die Mitkellern. Dann werden sie fröhlich, freudig, selbst beim Wein. Der Garde-Corpsier räut mit aus Nord. Beschämt stehen zuletzt die Bauerleute im Winkel. Aber ihr natürliches Häm, ihres Herzens Heiterkeit rettet sie über die Situation und sie singen zuletzt selbstbit das altmaße Lied vom Bauer:

Is man auch ein Bauer, Bauer, Bauer! Is man doch wie mancher Stadtherr schlauer, schlauer! Is man auch ein Bauer, Bauer, Bauer! Kennst man als je mancher Mensch Die Menschen doch genauer. —

Die unbekante Hälfte.

Der Beurteiler französischer Schauspielkunst und französischer Theaterbedingungen, so lesen wir im „Lüerner“ (Herausgeber Franz v. Grottkow), darf nicht dergessen — daß er einen Schluß zieht — daß er in Paris nur die eine Hälfte dieser Kunst und Literatur sieht. Der Pariser, freist und von dem Leben der Großstadt abgehört, liebt gewürzte Gerichte oder leichte Speisen, friedliche Diskussionen; der großen Tragödie aber geht er



den anherberührenden Pflichten Bindungen der Arbeiter. Bei einer Zahl von 24 000 Mann kamen über 19 000 Bindungen vor. (S. 2, 3, 4, 5) Unzulängliche Wohnverhältnisse oder dergleichen sind aber nicht daran Schuld, denn der Durchschnittslohn der gesamten Belegschaft betrug im Jahre 1902, gefahrlos und ungeachtet der Arbeiter zusammengezählt, 3,88 M., im folgenden Jahre 3,88 M., und es geht weiter in den nächsten Jahren 3,93 M., 4,03 M., 4,37 M., 4,87 M. und jetzt im letzten Jahre bei der zurückgehenden Konjunktur ist der Durchschnittslohn gefallen um 5 Pfg. auf 4,82 M. (S. 2, 3, 4, 5) Dies gilt für gelehrte und ungelehrte Arbeiter. Bei einer Berechnung für die gelehrten Arbeiter allein käme auf einen noch höheren Gehalt. Diese Verhältnisse des Arbeitsmarkts und die wechselnde Konjunktur haben schon seit lange zu Erwägungen über einen geordneten Arbeitsmarkt geführt. Auch wir streben nach dem paritätischen Arbeitsmarkt, aber ich weise darauf hin, daß die Arbeitnehmer davon wenig wissen, daß sie die weitaus meisten aus dem Arbeitsmarkt als paritätische Kampfmittel auszuscheiden. Der Redner führt zum Beweise Resolutionen verschiedener Gewerkschaftsvereine an. Er zeigt, daß die Arbeiterorganisationen folgende Ziele verfolgen: 1. Die Arbeiterorganisationen, auf den Arbeitsmarkt der Arbeiter der Unternehmern. Der Redner führt Beispiele aus der gewerkschaftlichen Presse an, worin diese direkt auffordert, auch die paritätischen Arbeitsmarkt möglichst zum politischen Kampfmittel auszunutzen. Wenn wir einmal den paritätischen Arbeitsmarkt einer objektiven Prüfung unterziehen, so müssen wir bei aller Anerkennung des erzieherischen Zieles, das auch nach Ansicht meiner Freunde in absehbarer Zeit zu erreichen sein wird, doch sagen, daß die bisherigen Resultate nicht gerade glänzend gewesen sind. Eine weitere Schwierigkeit der paritätischen Arbeitsmarkt liegt in ihrer Erhaltung durch Streiks und Auspurrungen. Der Redner will neutral sein, aber die Praxis hat gelehrt, daß es nicht ist. Von 1902 nachwies waren nur 11, die ihre Tätigkeit auch bei Streiks fortsetzten, bei 21 ließ sich das nicht genau bestimmen und 69, also die ganz überwiegende Mehrheit, stellten ihre Tätigkeit ein mit der politischen Kampfmittel. Der Arbeitgeber muß den rechten Mann an die Stelle setzen können, und er muß selbst der rechte Mann an der rechten Stelle sein. Nach der Ansicht meiner politischen Freunde werden die jetzigen traurigen Zustände im Ruhrgebiet durch den Arbeitsmarkt des Jahresverbandes ganz gewiß eine Verbesserung erfahren. (S. 2, 3, 4, 5) Sehr richtig! In den Nationalparlamenten und rechts. S. 2, 3, 4, 5) bei den Sozialdemokraten. Es sind gelehrt gegen das Hamburger System Vorbehalte erhoben worden auf Grund der bekannten Broschüre über den Arbeitsmarkt in Mannheim. Es ist mir heute versichert worden, daß manches von diesen Vorwürfen nicht zutrifft. So wären im ganzen dort nur 9 Mann ausgeperrt worden bei einer Arbeiterermittlung von 20 000.

Um dieses laufende Jahre konnte kein einziger Fall herausgekommen werden. Es ist mir versichert worden, daß kein einziger ausgeperrter Arbeiter dort vorhanden ist. Weiter ist mir erklärt worden, daß die betreffende Liste, die als eine

### „Schwarze Liste“

bezeichnet worden ist, nicht dazu gedient hat, ihnen die Arbeitsmöglichkeit zu nehmen, sondern diese Liste stammt von einzelnen Betrieben, die angegeben hatten, welche Arbeiter sie nicht für ihren Betrieb gebrauchen könnten, nachdem diese schon bei ihnen gearbeitet hatten. Der Staatssekretär hat gelehrt, schon gesagt, daß der neue Arbeitsmarkt im Ruhrgebiet manche Mängel des Hamburger Systems nicht anwende. Wir hoffen sehr, daß der Jahresverband dieses Instrumentes in Lokal- und Friedland zu weise handhaben wird. Die Herren vom Jahresverband müssen die große Verantwortung bewußt sein, die sie mit der Errichtung des Arbeitsmarktes auf sich genommen haben. Sie mögen namentlich sich der großen Verantwortung bewußt sein, die sie bei der Auswahl der Beamten haben, denen sie im Arbeitsmarkt das Los von Hunderttausenden in die Hand geben. Ich möchte hoffen, daß, wenn wir das nächste Mal uns über diesen Arbeitsmarkt zu unterhalten haben, keine Klagen laut werden, sondern daß wir konstatieren können, daß lokal und objektiv die Handhabung des Arbeitsmarktes ausgefallen ist. (Beifall.) Ich glaube, aus der Stimmung dieses Hauses heraus werden auch die Vertreter, die sich als Arbeitervertreter bezeichnen, die Gemisheit einnehmen, daß, wenn der Jahresverband erste Maßnahmen durch den Arbeitsmarkt einführen sollte, in diesem Jahre immer eine Majorität — auch die Regierung — zu haben sein würde, die dann gesetzgebend eingreifen in der Rage wäre. (S. 2, 3, 4, 5) Sehr richtig!

Der Arbeitsmarkt soll, wie auch gelehrt der Abgeordnete Bismarck gesagt hat, sein Kampfobjekt sein, sondern eine neutrale Stelle, und wir können diesen paritätischen Arbeitsmarkt nicht die Möglichkeit und Berechtigung geben, Mindestlöhne, Arbeitszeiten festzusetzen. Wenn jemand diese Auf-

lusttheater des Sommers, wo sie alle zu Worte kommen. Ihre Künstler sind in allen diesen Theatern zu finden: Monnet Gullig, der gewaltige Interpret der griechischen Tragödie, die Bartel, Madeline Koch, Paul Monnet und viele, viele andere. Für die jüngeren Kräfte ist das die Probe ihrer Kunst, für die großen Meister der höchste Triumph.

In Caunterets ist eine Besondere die Rückwand des Theaters; man sitzt auf einem Wiesengrund, von grünen Büschen umgeben.

Das Theater Athina Nite in Marseille befindet sich in dem großen Garten eines Dichters. Es ist, wie das Theater in Caunterets, nicht sehr groß. Man hat hier eine Hölzchenbildung ausgenutzt, so daß die Zuschauer im Talfeil (Vorfeld) und auf den rund umher aufsteigenden Hölzchen sitzen. Nach Westen ist die Landschaft offen, man sieht zwischen wenigen westlichen Hünen, Dünen und einigem Vorbergebüsch den Himmel in allen seinen wechselnden Beleuchtungen, die Sonne, die hinter der Szene untergeht, den Mond, einige ferne, ferne weiße Berge und ein dialeuchtendes Meer. Die künstliche Beleuchtung wird hier nur sehr, sehr selten angewendet, da die natürliche Licht gefehlt ausgenutzt ist, und besteht in einem Scheinwerfer, zwei Bogenscheinwerfer und dem Kassenlicht. Die Dekoration ist nur ein einziger kleiner griechischer Bau in der Mitte der Szene, der, je nach dem Stück, Tempel oder Palast wird. Ein Rückgebäude hinter der Szene und tiefer als diese gestaltet den Schauspielern, von beiden Seiten und aus dem Tempel selbst auf die Bühne zu treten. Im Theater der Villa Sabriana in Triest bei Rom war die Anordnung der antiken Szene sehr ähnlich.

Das Theater in Arles hat eine noch wohlhabendere Bühne, in der sogar der Platz für den Vorhang vorsehen ist, mit seiner Rückwand, einer kleinen flachen Szene.

Orange ist das große Ereignis des Landes: drei Tage im Jahre ist diese kleine Provinzstadt der Wallfahrtsort des gebürtigen Frankreichs. Seine gewaltigen Mauern lassen mehr als 10 000 Zuschauer. Und diese Rehtaufen sind da.

gaben überhaupt hat, dann sind wir es hier in diesem Hause mit der Regierung zusammen. (Sehr richtig!) Aber eins wollen wir bei allen diesen Dingen nicht vergessen. Wir sehen diese Dinge zu leicht und zu oft nur mit einem Auge an, nicht mit dem anderen Auge des Arbeitgebers. Wenn unsere Arbeitgeber über unsere Sozialpolitik manchmal klagen, dann klagen sie bloß darüber, daß unsere Sozialpolitik heute noch unter einem Egoismus und Formalismus gekommen ist, der sich mit dem Wesen der Sozialpolitik nicht verträgt. Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer in zwei Heerlager gestellt sind, so belagern wir gerade diesen Zustand, bei dem man vorsehen hat, daß zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern etwas Gemeinsames besteht, das Unternehmen selbst, von dem beide zu leben haben. Wollen wir bei unseren künftigen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben dieses ein in Auge behalten, daß diese Initiative, diese Arbeitsfreudigkeit und Unternehmenslust das Hauptziel der Arbeit ist, so werden wir nicht nur wirtschaftlich, sondern auch unter politische Zukunft noch zu einem guten Teil auf den Arbeitgebern beruht. (Lebhafter Beifall.)

### Abg. Wang (fr. Sp.):

Der Zwangsarbeitsmarkt ist ein gefährliches Experiment in der jetzigen schwülen Temperatur. Arbeitgeber und Arbeiter sollten sich doch über neue Maßnahmen vorher verständigen, damit die soziale Luft nicht noch erstickt wird. Man sollte doch endlich den Kampf mit der jetzt höchsten höchsten Klassen beenden und Vertrauen einander haben. Auch die Unternehmer dürfen nicht in Angst sein. Aber die Arbeiter sollten auch bedenken, daß sie an einer ruhigen Entwicklung des Betriebes selbst lebhaftes Interesse haben. Freilich die Arbeitgeber treten oft sehr einseitig, diktatorisch auf. Sie haben vor der Einführung des Zwangsarbeitsmarktes keinerlei Fähigkeit mit den Arbeitern genommen. Das ist ein unmoderner Standpunkt, der die Arbeiter heute in den Gedanken bringen kann, daß man sie freisetzen will. Tatsächlich bietet dieser Zwangsarbeitsmarkt auch die Gefahr, daß die Arbeiter nach ihrer Gewöhnung kontrolliert und beschneit werden. In Hamburg und Mannheim scheint man nicht mit unabhängigen Waffen zu kämpfen, darunter leidet die Freizügigkeit und das Recht der politischen Betätigung. Das vertritt gegen die guten Sitten. Hoffentlich tritt der Staatssekretär gegen diese Mißstände energisch auf. Eventuell muß

### die Kante der Gehegung

ergriffen werden, wenn eine Störung der gesetzlich garantierten Koalitionsfreiheit vorliegt. Wir vertreten unbedingt das Prinzip des paritätischen Arbeitsmarktes. Aber im Handbrennen können wir die Sache nicht schaffen. Ein Koalitionsmonopol läßt sich nicht aus der Luft greifen. Der kommunale Arbeitsmarkt soll nicht vernachlässigt werden. Er kann sogar mit einem solchen Rahmen verbunden werden. Durch die Arbeitsmarkten werden die paritätischen Arbeitsmarkt gesetzlich gefördert werden. Ein fruchtbares Mittel zur Klärung der ganzen Frage wäre eine Revision der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung, natürlich bereit, daß für Arbeiter und Arbeitgeber gleiches Recht vorhanden ist. Dieser Arbeitsmarkt muß natürlich eine neutrale Stelle sein, denn einseitige Maßregeln schaffen nur böses Blut. (Beifall.)

### Abg. v. Driesen (Sp.):

Der Vordränger hat von der schwülen Luft im Ruhrgebiet gesprochen. Die Schuldfrage hat er aber nicht erörtert. Jedenfalls hat die Jahresverband nicht schuld daran. Vor zwei Jahren hatten wir die Radbodoffäre, voriges Jahr die schwarze Liste, und jetzt kommen wieder diese Interpellationen. Gibt es denn niemals Ruhe für das unglückliche Ruhrgebiet? Wären denn die Interpellationen nach der Antwort des preussischen Handelsministers überhaupt noch notwendig? An sich gehört die Sache gar nicht zur Kompetenz des Reichstages. Wer das Schreiben des Ministers gegen die Antwort des Staatssekretärs gebietet hat, kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Jahresverband bereit ist, den Zwangsarbeitsmarkt einzuführen, daß die Regierung seinen Anstoß zum Einsetzen hat, daß die den Unternehmern untergeordneten Motive nicht bestanden haben, und daß Mißstände nicht zu erwarten sind. Woher kam nun diese moralische Entrüstung? Das liegt daran, das ein Teil der Presse und selbst Kreisläufe des Rathesbers zunächst immer nur an die großen Massen denken. Der Arbeitgeber verlangt aber das gleiche Recht wie der Arbeiter. Der Käufer der Arbeitskraft will an den Rechten hinter dem Verkäufer nicht zurückstehen. Die Arbeitgebergewerkschaften funktionieren sehr gut. Ihre Greifenbereitschaft muß also gesehrieben werden. Die Regierung hat gar keine Ursache, einzugreifen. Der Jahresverband denkt nicht daran, die Koalitionsfreiheit einzuschränken. Der Redner verweist zum Beweise die einzelnen Bestimmungen des Zwangsarbeitsmarktes. Die Angriffe gegen die Jahres sind höchst ein-

Diese ganze französische Dichtkunst und Schauspielkunst ein plein air steht neben dem, was wir in Paris als solche, als Theaterkunst des geschlossenen Raumes, als Salonliteratur kennen lernen, aber wir können die eine ohne die andere nicht denken und nicht beurteilen. Das, was uns das französische Salondrama an Tragik, an Gewalt, an Selbstenemüde vermissen läßt, das besitzt seine plein air gerade in reichem Maße. Es ist die Ergänzung der leichtgeschürzten Muse, die herbe, große Note in der dramatischen französischen Kunst. Die Schauspielkunst, die hier mit ganz anderen Tönen und Gesten, teils härter, teils milder, teils mit viel feineren und diskreteren Mitteln arbeiten muß, dieses Studium der Linie, der Bewegung, des Gesammtes, der Körperlinie — das ist etwas ganz Besonderes und läßt uns die Künstler und Künstlerinnen der Szene in ganz anderem, reicherem Dichte erscheinen. Die Tragik dort der grauen Mauer oder vor dem blauen Himmel hat andere, erhitenderer Noten, eine wunderbare, geheimnisvolle Wirkung jedes mitschmischen Spieles. Und das Wort der Dichtung muß mit dem Spiel so innig durchwachsen sein, jedes einzelne tropft so klar, hat eine so ausstrahlende Wirkung, daß jedes Wort ein Bild für sich, ein dramatisches Etwas wird. Die freie, feste, reine Luft und Stille gestattet dem Zuschauer eine viel größere Hingabe an das Werk, eine viel intensivere Aufmerksamkeit, ein reineres Miterleben und Ausschließen. Es ist ein ganz anderes, ganz merkwürdiges Gemisch des Art, das Theater freier. Das zu sehen, das ist das Theater an plein air fordert eben auch eine große Kunst für sich allein, die ihre eigenen Wege geht und ihre eigenen Gesetze hat und Emotionen hat. Der ionische, querschnittliche Himmel der Provence reifte eine Frucht, die dem Norden vielstaltig verlagert ist, die den Griechen ein gemächter Genus war. Eine Theaterkunst, die ihre dramatische Tendenz bestimmte und die Mache gab für ihre Darstellungsbedingungen des Allgem. Menschlichen, die hohe Entwicklung französischer Schauspielkunst als Interpretin des Lebensentums läßt uns erst die Riesengröße der antiken dramatischen und poetischen Kunst verstehen und erfassen.

seitig. Wie kann man gegen die Dinge ins Feld führen, die in Hamburg und Mannheim passiert sind? Der neue Rahmen ist doch erst im Entstehen begriffen. Warten Sie seine Tätigkeit doch ab!

### Abg. Kiserki (Volk):

Kein Engel ist so rein wie die Unternehmer! Die Herren wollen nichts, als die Arbeiter in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen.

### Abg. Behrens (wirtsch. Egg):

Die Erregung im Ruhrgebiet ist sehr groß. Man hat die ersten Besorgnisse. Der Redner wirft die Frage auf, ob die Arbeiter denn bereit sind, den Arbeitgebern zu mitzuarbeiten. Er weist darauf hin, daß die führenden Männer im Bergmannsberndungsbüro anerkennen, die Arbeiterorganisationen als willige einseitige Begünstigung, sie will Gleichberechtigung. Hätten Arbeitsmarkten schon bestanden, so hätten diese jetzt die Dinge im Ruhrgebiet regeln können.

### Abg. D. Naumann (fr. Egg):

Der Jahresverband besitzt die ausschlaggebende Macht. Er ist die aristokratische Republik des Mittelalters. Unter dem Schutze des vorhandenen Rechts und der Gewerbeordnung, gebildet und geschützt durch die Minister der Gegenwart, wäscht ein neues Maßnahmengesetz, das von allen Tribüt fordert, mit denen es in Berührung kommt. Die alte Gewerbeordnung von 1809 ist das heilige Buch des Staatsrechts, und weil sie vorhanden ist, will er dem großen Arbeiter nicht helfen. Statuten sind meist harmlos. Die Regierung hält sich auch nicht an den Wortlaut der Statuten, wenn sie einen Arbeiterverein auflöst. Abg. D. hat den Staatssekretär zweimal gefragt, warum er nicht auch Arbeiter gestraft hat, und der Staatssekretär hat geschwiegen. Der Staat sollte eingreifen und der Staatssekretär sollte sprechen, nicht juristisch, sondern politisch. Er aber vermischt die Frage in den preussischen Landtag, in ein merkwürdiges Land, wo mit einem unabhängigen Wahlrecht keine anständigen Dinge gemacht werden können. (Anruhe rechts. Präsident Graf Stolberg rügt den Ausdr.) In einem Staat, der auf einem Klassenwahlrecht aufgebaut ist, kann auch nur Klassenpolitik betrieben werden. Der preussische Staat mit seinem Bergegesetz hätte es leicht, mit den Bergleuten zu reden. Aber in Preußen wird der Minister durch das Dreifachwahlrecht gebildet, und im Reich greift der Staatssekretär nicht ein, weil die Sache höherübergeht in die Zuständigkeit des Reichstages. So stehen wir wieder einmal vor der Hauptfrage der gegenwärtigen deutschen Politik, stehen wir vor der Aufgabe, daß wir die Grundzüge der Politik der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht durchführen können, weil im reinen Hausacht unserer Verfassung die Sache von rechts nach links und von links nach rechts gelassen wird. Wenn ein Arbeitsmarkt obligatorisch eingeführt wird für einen ganzen Arbeitszweig, wie jetzt im Ruhrgebiet, dann muß das Gesetz ein paritätisch machen. Die Arbeitsmarkten können viel dabei helfen, wenn man ihnen Verwaltungspflichten gibt. Die kapitalistischen Interessen werden gebildet, aber die zahllosen Witwen und alle die Leute, die durch diesen Arbeitsmarkt belästigt geworden werden, werden nicht beachtet. Weisheiten, das Fest der Weisheit, der Jahresverband zur Einführung dieses Arbeitsmarktes ausserhalb. (Leb. Beifall bei den Freisinnigen und Soc. Unruhe rechts. Von der Tribüne ruft eine schwarzgekleidete Frau: Und ich und meine Kinder bekommen nichts. Die Frau wird entfernt; sie gibt an, die Witwe eines Obersteigers zu sein, der auf der Zeche „Borlig“ in Oberhausen verunglückt ist.)

### Staatssekretär Bechler:

Ich habe selbst das größte Interesse daran, das Arbeitsmarktesgesetz so bald wie möglich zu verabschieden. Ich habe bei der Beurteilung der vorliegenden Frage zunächst zu prüfen, ob die bestehenden Gesetze einen Arbeitsmarkt, wie er im Ruhrgebiet gebildet werden soll, entgegenstehen oder nicht. Ich bin dadurch in die Lage gekommen, der Legende entgegenzutreten, als ob der § 152 der Gewerbeordnung nur für die Arbeiter und nicht auch für die Arbeitgeber geschaffen sei. Ich bin nicht ganz so einseitig in meinen volkswirtschaftlichen Anschauungen, wie Herr Naumann annimmt. Unter der ortsanlosen Freiheit des § 152 haben sich die gewerkschaftlichen Organisationen zu einer Macht entwickelt. Die Koalitionsfreiheit hat aber auch erhebliche Mißstände begünstigt. Die Verhältnisse seit 1890 haben sich erheblich geändert. Ich bin aber im Zweifel, ob heute der Zeitpunkt gekommen ist, um in eine völlig grundlegende Wenderung unserer Auffassung über die Koalitionsfreiheit einzutreten. Trotzdem will ich gern die Frage prüfen, ob überhaupt zurzeit die Einrichtung von Zwangsarbeitsmarkten auf paritätischer und öffentlicher Grundlage am Platze ist. Zu einem Zwange ist wohl der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Ich habe mich gegen den Gedanken des paritätischen Arbeitsmarktes auf öffentlicher Grundlage trotz mancher Bedenken nicht absehend verhalten. Ich habe nur die zwangsweise Einführung heute noch nicht für angebracht. Wir wollen uns aber bemühen, ihm allmählich Boden zu schaffen. Ich glaube, dieses Programm ist nicht so ärmlich und unfruchtbar. Ich glaube, wir sind auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen, weil hier von allen Arbeitervertretern der Wunsch ausgesprochen wurde, freilich und ruhig mit den Arbeitgebern ihre Angelegenheiten zu regeln. Die bestehende Art muß allmählich überdacht werden. Es muß mit einanderlichen Waffen gestritten werden. Die Schuld an allem, was passiert, darf nicht immer ohne weiteres auf die Schuldern der Arbeitgeber gelegt werden. Ich lasse mich nicht einseitig injizieren. Meine Tür ist niemals verschlossen, er mag, was er will und mag bleiben, wie er will, wenn er mir irgend welche Wünsche vorzutragen hat. (Beifall.) Ich wünsche, daß der verabschiedete Zug, der heute im großen und ganzen die Verhandlungen befristet hat, die Oberhand behalten möge. Dann werden wir von selbst zu einer paritätischen Regelung kommen. Nur auf dieser Grundlage werden wir die wirtschaftlichen und sozialen Zwänge leichter aus der Welt schaffen. (Leb. Beifall.)

### Abg. Schirmer (Zr.):

Mit dem Zwangsarbeitsmarkt will man sich nicht nur auf das Ruhrgebiet beschränken, sondern man will in allen Industriezweigen in gleicher Weise vorgehen. (S. 2, 3, 4, 5) Darum rufen die Arbeiter nach der Hilfe der Gehegung.

### Abg. Vogel (nl.):

Der paritätische Arbeitsmarkt ist erstrebenswert, die ganze Frage ist aber noch nicht beurteilt. Die Jahresverwaltung will das Koalitionsrecht nicht beschränken. Sie will nur Dornung schaffen. Kein Arbeitsmarkt ist so mild ausgefallen wie der angefeindete.

### Abg. Sasse (So.):

Die Bergarbeiter haben alle Hoffnung auf den Reichstag gesetzt. Nachdem dieser verlagert hat, wird mancher Blick von Bergmannsplanen fallen.

dankt dem Abg. Casse für die objektiven und vornehmen Ton seiner Rede, die im Gegensatz zu der Art Rände, wie der Abg. ...

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Braunschweig.

Zum Empfange des Kaiserpaars, das gestern früh 7 Uhr 25 Minuten von Berlin abgefahren war, hatten sich auf dem Bahnhofsgebäude der Herzogregent ...

Die kirchliche Trauung

in dem Anschloß. Die Herrschaften verarmten sich hierzu in der Burg Dankwarderode, wo eine Ehrenkompanie die ...

Der Brautjungfer

unter Borantritt der braunschweigischen Hofdamen, der Herzog geleitet von der Großherzogin Marie von ...

Gratulationscour

für die Fürstlichkeiten, die Gefolge und die geladenen fremden Gäste. Der Kaiser hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen; u. a. erhielten der Herzogregent ...

Deutsches Reich.

Unter der Ueberschrift „Takt“

wird in einer offiziellen Berliner Zuluftzeit „Süd-Deutschen Reichskorrespondenz“ folgendes ausgeführt:

Die „Reichs-Volkswirtschaftliche Zeitung“ hat aus dem englischen Blatt Kennards Newsperer Behauptungen ...

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat vor nicht langer Zeit an die deutsche Presse die Aufforderung ...

faislerische Familie im Zweifelsfall jedesmal erst Ausrüstung einzulassen. Der vorliegende Fall gibt Anlaß, dies wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Schon im Interesse ihres Ansehens ...

Frankfurt a. M. als Universitätsstadt.

§ Der „Frankf. General-Anzeiger“ medelt: Ein schon lange ersehnter und vielfach besprochener Plan der leitenden Kreise der Stadtverwaltung von Frankfurt a. M. und ihrer wissenschaftlichen Korporationen ...

Die Kattowitzer Beamtenwahlregelungen

werden demnächst das Plenum des Reichstages beschäftigen. Zentrum und polnische Reichstagsfraktion haben, jede für sich, eine Interpellation eingebracht.

„St dem Herrn Reichsanwalt bekannt, daß Reichsbeamte wegen Ausübung des kommunalen Wahlrechts in Kattowitz ...

Parteinachrichten.

Der Einigungsausschuß der drei linksliberalen Parteien hat seine Aufgabe in der Hauptsache bereits so gut wie gelöst, so schreibt die „Presse“ ...

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die neue Partei, die aus der jetzt im Werden begriffenen Einigung der drei linksliberalen Parteien hervorgehen soll, den Namen „Deutsche freisinnige Volkspartei“ annehmen.

Für die Reichstagswahlwahl in Mittelheim-Wippertal ist von den Sozialdemokraten der Schriftsteller Dr. Erdmann als Kandidat aufgestellt worden.

Für die Reichstagswahlwahl in Posen haben die Sozialdemokraten als Kandidaten den Tischler Thaddäus Watuszewski aufgestellt.

Heer und Flotte.

Neue Offiziersschulen. Die Offizier-Reichsschule in Paderborn, die am 1. Oktober 1900 eröffnet worden ist, hat sich in den vergangenen drei Jahren außerordentlich gut bewährt.

Deutsche Offiziere in Paraguay. Dem Beispiele der Regierung der südamerikanischen Staaten ist nun auch die Regierung Paraguays gefolgt. Sie hat, nachdem der Kaiser seine Genehmigung dazu erteilt und die betr. Offiziere bis auf weiteres ...

Kleine politische Nachrichten.

Gegen die Schiffahrtsabgaben. Wie das „Gerichts-Tagblatt“ medelt, bereift eine dreigliedrige Kommission der preußischen Regierung gegenwärtig die Thüringer Staaten, um die Stimmung der Regierungen zur Frage der Schiffahrtsabgaben zu ermitteln.

Berichtigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Durch einen Notenwechsel, der in Berlin am 14. d. M. stattfand, ist die Gültigkeit des am 31. Dezember 1910 ablaufenden deutsch-schwedischen Handelsvertrags bis zum 1. Dezember 1911 verlängert worden.

Notenwechsel wird nach den Wechselsätzen des Bundesrats und Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

Am 20. Bürgermeister von Bremen für die Jahre 1910-1913 hat der Senat an Stelle des mit Ende 1909 aus dem Bürgermeisteramt auscheidenden Bürgermeisters Dr. Marcus den Senator Dr. Barhausen gewählt.

Ausland.

Von König Leopolds Krankenlager.

Einige zweite Operation notwendig. Aus Brüssel wird gemeldet: Da die Ärzte des Königs die Operation nur unvollkommen ausführen konnten, so dürfte heute oder morgen ein neuerlicher chirurgischer Eingriff stattfinden.

Die Baronin Baughan.

König Leopold hat kein Mitglied der königlichen Familie empfangen. Seine morgantagliche Gattin dagegen, die Baronin Baughan, geht in dem Gemach des Königs aus und ein, da der König fortwährend nach ihr verlangt.

Englische Beteiligung an der Bagdadbahn. Den Bemühungen von deutscher Seite, das englische Kapital zur Beteiligung an dem Ausbau an der Bagdadbahn zu veranlassen, ist bisher von England immer schroffer, aus politischen Motiven erwachsener Widerstand entgegengekehrt worden.

London, 15. Dez. Die „Times“ medelt, Sir Ernest Cassel sei nach Berlin abgereist, um über die Vorläufe der deutschen Gruppe über eine britische Mitwirkung an der Ausföhrung der Bagdad-Eisenbahn zu verhandeln.

In der Meldung ist nicht gesagt, ob es sich um die Teilnahme der englischen Kapitalisten an der eben gegründeten Gesellschaft oder aber an dem noch ganz ausstehenden Bau der Schlußstrecke der Bahn handelt, die im perfischen Golf mündet.

Rizic Gegenwärtigkeiten.

Die französische Militärflotte in Ostasien. In Paris hielt das Komitee der französischen Nationalliga für Aufschwung eine Versammlung ab. Das Komitee verhandelte über die Situation der französischen Militärflotte im Ostasien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, Ahmed Riza, der türkische Kammerpräsident, habe privatim bekümmert, daß er nach Athen zu reisen beabsichtige, um ein türkisch-griechisches Einvernehmen herzustellen.

# Halle und Umgebung.

Salle a. S. 10. Dezember.

## Die städtischen Gasanstalten

haten im September eine Gesamtgasgabe von 774 700 Kubikmeter (gegen 709 100 Kubikmeter im gleichen Monat im Vorjahr) zu verzeichnen. Es wurden damit 67 923 (im Vorjahre 66 309) Flammen zur Beleuchtung, und 38 292 (36 302) Flammen zum Kochen gespeist.

Die öffentliche Beleuchtung erforderte 101 694 Kubikmeter Gas, die Privatabnehmer gebrauchten zur Beleuchtung 363 772, für Motore, Heiz- und Kochzwecke wurden 294 491 abgegeben.

## Die Wohnverhältnisse unserer städtischen Arbeiter.

Im Monat Oktober beschäftigte die Stadt insgesamt 750 Arbeiter. Die meisten Arbeiter hatten die Gas- und Wasserwerke, mit 263; dann folgt die Straßenreinigung mit 182, das Fleischarbeit mit 100, die Gartenverwaltung mit 99, das Elektrizitätswerk mit 63, die Desinfektionsanstalt mit 14 Arbeitern.

Von den händigen Arbeitern hatten 162 bis 3,29 M. Tagelohn, 9 Arbeiter 3,30 M., 321 verdienten 3,31 bis 4 M. pro Tag, 120 hatten 4,01 bis 5 M., über 5 M. täglich verdienten 6 Arbeiter.

Außer jenen 750 Arbeitern beschäftigte die Stadt noch 70 Katzenanzünder für Feuerbeheizung und zwar: 65 mit jährlich 550 M., 5 mit jährlich 508 M., 3 desgl. zur Referre mit jährlich 100 M.; 4 Katzenwärterinnen für Spiritusbeheizung mit 50 Pfg. pro Katze und Woche. Der übrige Teil der Delfbeheizung wird von 1 Katzenwärter im Tagelohn mitbesorgt.

## Das Verschlagen der Schaufenster.

Bekanntlich hat die in getriebenen Räumen stets vorhandene und zur Atmung unbedingt notwendige Feuchtigkeit- oder Wassermenge das Verbleiben, sich an den durch die Lufttemperatur abgeklärten Fensterscheiben niederschlagen, wodurch die im Schaufenster ausgestellten Waren dem Publikum entweder ganz unsichtbar bleiben oder doch mindestens wie hinter einem Schleier liegend erscheinen. Dies beeinträchtigt natürlich die Anziehungskraft der Schaufenster auf das kaufende Publikum. Mit dem Aufwachen der Scheiben ist nicht viel gewonnen, da nach kurzer Zeit sich der Niederschlag erneuert. Im sehr kalten Tagen oder während einer kalten Periode von längerer Dauer wird der leichte Wasser-Niederschlag zur Eisschicht, die durch Abwischen schon bedeutend schwerer zu entfernen ist.

In vielen Fällen suchen sich nun die Geschäftsinhaber damit zu helfen, daß sie Lampen oder offene Gasbrenner, die in diesem Falle nicht als Licht, sondern als Wärmequelle dienen, in den Schaufensterräumen stellen, um ein Aufstauen der Eisschicht zu erzielen. Dieses Mittel ist aber primitiv, kostspielig und vor allem Dingen feuergefährlich; es überhebt den Geschäftsmann auch nicht der Mühe, die Scheiben doch noch abzuwischen zu müssen. Ein Leber der „Fr. Zig.“ empfiehlt nun, einen „Fächer-Ventilator“ im Schaufenster aufzustellen.

Der Ventilator, so führt er aus, bringt bekanntlich die Luft im Raum in Bewegung. Es kommt daher die in der Nähe der kalten Fensterscheibe schwebenden Feuchtigkeitsteilchen der Luft nicht erst zur Wasserbildung, sondern sie werden, sobald sie etwa das Fenster berühren sollten, sofort wieder in den wärmeren Innenraum hineingeführt. Die kleine Ausgabe für den Ventilator, der am einfachsten als elektrischer Ventilator angewendet wird, macht sich durch die großen Vorteile, die ein stets klares Schaufenster zu bieten, reichlich bezahlt. Zudem bleibt ja die Verwendbarkeit des Ventilators nicht auf die Wintermonate und für die erwähnte Aufgabe beschränkt, sondern er kann gleichzeitig auch im Sommer zur Erzeugung einer angenehmen Frische des Geschäftsraumes dienen.

## Zerwürfe für Schulaufsichts- und Verwaltungsbeamte.

Um auch Schulaufsichts- und geeigneten Verwaltungsbeamten Gelegenheit zu geben, die an der Landesuniversität zu Berlin erworbenen Verbesserungen im Lernen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, wird in der Zeit vom 23. Mai bis einschließlich 1. Juni 1910 an der genannten Anstalt ein Lehrgang mit praktischen Übungen für 50 Schulaufsichtsbeamte u. a. abgehalten werden. Den sich beteiligenden Kreisfunktionsbeamten usw. werden außer den Kosten der Fahrkarten für die Hin- und Rückreise täglich 6 M. als Beihilfe zu den Kosten ihres Berliner Aufenthaltes, sowie erforderlichenfalls für je einen Tag der Her- und Rückreise gewährt werden.

Redungen zur Teilnahme an dem Kursus sind spätestens bis zum 1. April 1910 durch die Agl. Regierungen an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einzureichen.

## Eine wichtige Verfügung für die Lehrerinnenprüfungen

Es liegen ergangen. Der Unterrichtsminister hat die Vorschriften in § 8 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen aufgehoben, wonach für die Zulassung zur Prüfung der Nachweis der Vollendung des 19. Lebensjahres nötig war. Bei jüngeren Alter ein Dispens nachzulassen war.

In Zukunft ist die Nachsicherung des Altersbeweises also nicht mehr erforderlich, wobei bei der Prüfung der Lehrerinnen für Volksschulen, noch bei der Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen.

Der 1. Kommune Bezirksverein hat am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr General-Versammlung im Saale von „Roh's Restaurant“, Kronstraße 4, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Mittelschwerbewegung und Reklamierbericht, sowie Wahl zweier Revisor. 3. Vorstandswahl. 4. Bericht über die Stadtverordneten-Wahlen.

Der Gartenbau-Verein Halle lädt zur Monats-Versammlung am Freitag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im „Hotel Kronprinz“ (Gang, Vereinshaus), ein. Herr A. Müller, Direktor des V. von. Döhringens-Vereins spricht über: „Beschäftigung an Obstbäumen und Früchtlern im Jahre 1909.“ Herr A. Spindler berichtet über: Die neueste Entwicklung zur Gründung einer deutschen Gartenbau-Gesellschaft zu Berlin.

Die höhere Wagenklasse. Ein Reisender, der bei Pfahmangel in ein Mittel- oder höheres Stöße verfallen wird, darf nicht länger darin verbleiben, „als dies nötig ist.“ So lautet eine neue Verfügung des Eisenbahnministers in Breitenbach. Bemittelten gehört es derjenige auf alle Fälle, der beim Beheben eines Juges seinen

Blut seiner Klasse findet. Er hat aufgenommene Minuten zu befehlen. Die Verordnung nimmt sich ein bißchen steinlich aus.

Verhaftet wurde gestern mittag ein gewisser Adolf Hebling von der Kriminalpolizei in der Volkshäuser, Kathausstraße. Er hatte in dem Gehäuf von Müller, Dampfheizer, Große Steinstraße 4, Raucher- und Dattiermesser usw. gestohlen. Der Gehäufsinhaber hatte auf die Ermittlung des Diebes eine Belohnung ausgesetzt.

# Provincial Nachrichten.

## Flüchtig.

\* Viehenmerde, 14. Dez. Heute vormittag ist in der Nähe von Sordorf ein Insekt des Aufstaus Waldbeim während des Transportes aus dem Zuge entstrungen und hält sich vermutlich in den Sordorfer Wäldungen auf.

## Wieder ermittelte Diebessteute.

Leipzig, 15. Dez. In der Nacht zum 21. November waren einem Fleischergehilfen aus seiner Wohnung in der Hohen Straße durch einen Mann, der sich tags zuvor dort einlogiert hatte, 4265 Mark gestohlen worden. Jetzt ist nun in G. r. l. ein vor einiger Zeit aus der flüchtigen Zrenanstalt zu Breslau entstrungener 28 Jahre alter Mann verhaftet worden, in dessen Besitz 4221 Mark 20 Pfg. in barem Gelde gefunden wurden, über deren Herkunft er sich nicht aussprechen vermochte.

Die Gortler Behörde schickte eine Photographie des Verhafteten nach Leipzig. Nach dem Bild wurde in dem Felgenommen mit Bestimmtheit jener Einmieter erkannt, der dem Fleischer die Erpämnießchaft.

— Meißner, 14. Dez. (Gehältererhöhung.) Die Stadtverordneten beschließen eine Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten und Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses. Die neue Besoldungsordnung, welche am 1. April 1910 in Kraft tritt, veranschlagt Mehrausgaben in Höhe von 11—12 000 M.

Bad Kösen, 14. Dez. (Abgelehnte Gehalts-Erhöhung.) Die Stadtverordneten lehnten die vom Bürgermeister Kreißchmar eingebrachte Vorlage über Gehaltserhöhung der städtischen Beamten einstimmig ab. Der städtische Etat wäre dadurch um 3625 M. mehr belastet worden.

— Albersleben, 14. Dez. (Aufschiebung Straßenge-schlossen) wurde gestern abend kurz nach 9 Uhr ohne jede Veranlassung der 15jährige Arbeiterburche Willi Köstler. Der junge Mann trug ein Kind auf dem Arme, als er plötzlich den Fuß in das linke Schulterblatt erhielt. Köstler fiel mit dem Kinde sofort zur Erde. In der ersten Aufregung entkam der Täter. Der Verletzte konnte sich noch nach dem städtischen Krankenhaus begeben, wo ihm die Regel entfernt werden wird.

— Egeln, 14. Dez. (Kohlensteinbruch.) Geiern früh erlitten in Schacht „Kölar“ ein umfangreicher Kohlensteinbruch, der zwei Arbeiter verletzete; es gelang jedoch, sie zu befreien; es hatte der eine, ein Kohlenhauer, einen Arm- und Beinbruch erlitten, der andere nur Verwundungen davongetragen. Der Unfall war also noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen. Der schwerer Verletzte ist nach Halle in das Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

Oberdöblingen a. S., 14. Dez. (Stühbuben.) Als man vieler Tage auf der jenseitigen Oberdöblingen und Unterdöblingen gelegenen Treibart ein Kind verkaufen wollte, hatte man die unangenehme Ueberredung, daß daraus alle Fleischerwerkstätten wie Meßler, Reil, Sage, Spindler usw. gefahren waren. Mittels Nachforschungen haben sich die Diebe Eingang verschafft und nach dem Beutegute die Tür wieder verschlossen.

Northhausen, 15. Dez. (Der Deutsche Maleratz.) Der am 12. bis 14. Dezember n. J. in unserer Stadt abgehalten und wohl gegen 4—500 Malermeister als Gäste nach Northhausen führen wird, war gestern zum ersten Mal Gegenstand der Beratung des zur Vorbereitung desselben eingesetzten Komitees. Anwesend war als Vertreter des Verbandes Herr Bieseler-Halle, sowie Herr Oberbürgermeister Dr. Contag. Mit der Tagung ist eine Ausstellung verbunden, die in der Turnhalle an der Sedanstraße und im Saale des Amphitheaters stattfinden.

— Vom Eichsfelde, 14. Dez. (Ein seltener Fall von plötzlicher Erblindung.) Ohne irgend eine äußerlich erkennbare Ursache und ohne daß an den Augen auch nur das Geringste zu sehen ist, hat das häßliche Töchterchen des Gemeindevorwirts in Breitenmors das Augenlicht verloren. Das Kind zeigte sich auf einmal unfröhlich in seinem Benehmen, beim Essen usw.; es wurde nach Göttingen in die Augenklinik gebracht. Die Ärzte nehmen an, daß die Augenmerne, welche vom Auge zum Gehirn führen, erkrankt bzw. abgestorben sind.

Meinigen, 14. Dez. (Der Rennsteg.) Am Sonntag und Sonntag tagte in Halle a. S. der Kreisrat des XIII. deutschen Turnkreises (Thüringen). Der seit mehreren Jahren bestehende Rennsteg, der seit der Deutschen Turnerschaft nicht angeberit, stellte zu dieser Sitzung die Anfrage, ob es selbstständiger Gau aufgenommen würde. Sie ist vom Kreisrat verneint worden, weil nach früheren Beschlüssen der Kreisratstag weitere Gauen nicht genehmigt werden und die bestehenden, der Deutschen Turnerschaft nicht angehörenden Turnvereine, wenn sie sich nicht anschließen wollen, sich den bestehenden benachbarten Gauen anschließen haben. Da die meisten Turnvereine des Rennsteges im Kreis Südthüringen besterhalten Bezirk Eisleb liegen, würde zunächst der Henneberger Turngau in Frage kommen.

— Eisenach, 14. Dez. (Verhaftet) wurde der Agent Fritz Schewidow aus Erfurt, der in dem Verdacht steht, für die Erfurter Grundbesitzerwerbungs-Gesellschaft usw. und Verkauft von Grundstücken, vorgenommen und die sämtlichen erhaltenen Bescheide unterlagungen zu haben. Ferner verhaftet er, als Arzt auftretend, mehrere Betrügerinnen und Mietschwindelern.

Steinach, 14. Dez. (Das neue Pferd.) Hier wurde der Gehirnförderer Rothmann von einem Pferde, das er eben erst gekauft hatte, durch einen Hufschlag so unglücklich verletzt, daß er einen Schädelbruch davontrug, der den Tod des 45 Jahre alten Mannes zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe mit 5 Kindern.

Sonneberg, 14. Dez. (Die Inhaberin des Meiningener Oberlandes) will auf der nächstjährigen Weltausstellung in Brüssel ein großes Schaustück aufstellen, das eine Thüringer Dorfstrasse veranschaulichen soll.

— Bad Sachsa, 14. Dez. (Wechsel auf dem Bürgermeisterei-Posten?) Der verläuft, gebürtiger Bürgermeister von Sachsa, seinen bisherigen Posten aufzugeben, um in eine andere Stellung eintreten zu können.

— Roßa, 13. Dez. (Ein schwerm. Unglücksfall) hat sich am Montag auf dem Meißener Staatsforstrevier ereignet. Der erst vom Militär entlassene 24jährige hantschische Soldatener Oskar Grobe wurde von der Krone eines stehenden Baumes

so unglücklich getroffen, daß das Gehirn bloß lag. Sein Zustand ist hoffnungslos.

\* Leipzig, 15. Dez. (Der fremde Mann.) Nicht wenig erschrocken war eine Frau in Eutritzsch, als sie ihr Fremdenzimmer betrat und einen vollständig angekleideten fremden Mann im Bett liegend fand, der laut schnarchte. Mit großer Mühe gelang es, den Unbekannten zu wecken, der offenbar in trunkenem Zustande in die Wohnung geraten war und die bewasene Lagerstätte aufgeschliffen hatte, um seinen Raufch auszufüllen. Der ungebete Gast entpuppte sich als ein aus der Provinz Polen stammender Arbeiter.

□ Leipzig, 15. Dez. (Ueberreizte Nerven.) Heute vormittag gegen 10 Uhr verlor sich in seiner Wohnung in der Könnertstraße zu L. Schleich der 48 Jahre alte Privatist einer Aktiengesellschaft durch Dolchstoß zu töten. Er verwundete sich schwer und wurde in das Krankenhaus gebracht. Wie von der Direktion der Gesellschaft berichtet wird, hängt die Tat in seiner Weise mit geschäftlichen Verhältnissen zusammen; ihre Ursache würde wohl in übergroßer Nervosität zu suchen sein.

# Letzte Nachrichten.

## Klagen über die Kaisermanöver.

□ München, 15. Dez. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begann die Generaldebatte über den Militäretat. Mehrere Redner beklagten den Umfang und die Kostspieligkeit der bisherigen Kaisermanöver, sowie die kolossalen Strapazen und Anstrengungen, die dabei den Mannschaften zugemutet wurden.

## Die Schiffsahrtsabgaben im Bundesrat.

H. Dresden, 15. Dez. (Melbung von Louis Hirsch Telegraphenbureau.) Der Tarifentwurf für die Schiffsahrtsabgaben wird zusammen mit der preussischen und sächsischen Denkschrift in den nächsten Tagen im Bundesrat zur Verhandlung kommen.

## Die Wahlrechtsvorläufe im Großherzogtum Hessen.

H. Darmstadt, 15. Dez. Die erste Kammer wird, wie verlautet, in die Beratung der Wahlrechtsvorläufe erst dann eintreten, wenn das Gesetz über die Wahlkreis-einteilung in der zweiten Kammer verabschiedet ist. Der Gesetzgebungsausschuß der zweiten Kammer wird sich voraussichtlich gleich zu Anfang des neuen Jahres mit diesem Gesetze beschäftigen.

## Das Urteil im Prozeß Echtermeyer.

H. Berlin, 15. Dez. Im Prozeß Echtermeyer wurden verurteilt Grunzfeld wegen Betrugs in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis, Echtermeyer wegen Betrugs in drei Fällen zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Laufer wegen Betrugs in drei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, König wegen Betrugs in einem Falle zu 1 Monat Gefängnis. Den Angeklagten Grunzfeld, Echtermeyer und Laufer wurden je 3 Monate Untersuchungshaft angedroht. Die Angeklagten Wiesenberg und Frau Biech wurden freigesprochen.

## Aus Verweilung.

H. Ludwigshafen, 15. Dez. In Rheingönheim wurde die 25 Jahre alte ledige Maria Hartmann in ihrem Bette tot aufgefunden. Neben ihr lagen ihre beiden unehelichen Kinder, von denen das eine ebenfallst tot war, während das andere noch lebte. Die Mutter hat sich und ihre beiden Kinder mit Arseniv e vergiftet, da der Vater der beiden Kinder sie verlassen hatte. Das zweite Kind dürfte mit dem Leben davonkommen.

## Weitere Verschlimmerung im Befinden Königin Leopolds.

W. Brüssel, 15. Dez. Der Zustand der Königin hat sich verschlimmert. Dieser liegt teilweise ohne Bewußtsein. Auch hat sich Fieber eingestellt. Der Kronfolger, Prinz Albert, ist gegen 1/2 Uhr nachmittags zum Könige berufen worden.

## Ein Dynamitentat.

Bischoff, 15. Dez. Eine Dynamitbombe wurde gegen das königliche Palais in Braganza geschleudert. Die Explosion richtete fürchterliche Verwundungen an, doch wurden Menschen nicht getötet oder verletzt. Es handelt sich offenbar um einen Anschlag aus Anlaß des Jahrestages der Erhebung des Seminars.

## Graf Witte in Ungnade.

□ Petersburg, 15. Dez. Die Stadververwaltung von Odessa hat bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, einer Straße, die bisher nach dem Grafen Witte benannt war, einen anderen Namen geben zu dürfen. Der Antrag wird mit der Behauptung begründet, Witte habe Rußland durch den Abschluß des Portsmouther Friedens schwer geschädigt und habe durch sein schamloses Verhalten im ersten Kabinett, der konstitutionellen Aera Berran an der russischen Gesellschaft begangen. Dieses charakteristische Gesuch ist von der Regierung bemilligt worden.

## Leitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Handel Eugen Brinkmann, für Ausland, Reise Nachrichten und Sport: Erich Földow; für das Feuilleton: Vermischtes Paul Schauburg; für den Anzeigenteil: Friedrich Enbrulat; Druck u. Verlag von Otto Henzel.

## Sämtlich in Halle a. S.

— (Die Nummer enthält 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.)



